

Der Weihnachtsmarke liegt dieses Jahr eine Miniatur aus dem „Garten der geistlichen Köstlichkeiten“ zugrunde. Sie stammt aus dem. Dieses Werk versucht um 1175 das gesamte theologische und weltliche Wissen seiner Zeit zusammenzufassen. Es wurde zur Belehrung der Klosterfrauen geschaffen, die außerhalb der Klostermauern größtenteils von jeglicher Bildung ausgeschlossen waren. Geschrieben wurde dieses Werk von Herrad von Landsberg, der Äbtissin von Hohenburg. Nie zuvor gab es nachweislich so ein umfassendes Werk, das von einer Frau verfasst und mit 344 Miniaturen ausgestattet worden war.

seinen geliebten Sohn Jesus Christus oder einen Christen auffordert: „Hab keine Angst!“, dann vergeht die Angst. Sie muss angesichts der Wirklichkeit Gottes weichen, wie sie bei den Hirten wich, auch wenn sie uns immer wieder neu anfällt und zu schaffen macht und auch in Zukunft zu schaffen machen wird.

Den Hirten auf dem Hügel Bethlehems, aber auch Dir und mir wird vom Engel nicht nur gesagt: „Hab keine Angst!“, sondern auch „Siehe, ich verkündige Euch große Freude!“ An die Stelle der großen Furcht tritt die große Freude, die Freude an der Geburt des Christus, des Messias, des Erlösers der Welt, unseres Herrn und Heilandes. Diese Freude ist bestimmt für alle Menschen – leider lassen sich nur wenige von der Freude über diese Geburt begeistern. Worüber wollen wir uns Weihnachten eigentlich sonst freuen, wenn nicht über die Geburt des Erlösers, der uns erlöst von Sünde, Tod und Teufel, wie Martin Luther formuliert? ER erlöst uns von unserem Egoismus, von unserer Bosheit, von unserer Traurigkeit und Lieblosigkeit, von unserer Hoffnungslosigkeit und Angst. Der Erlöser ist es aber auch, der uns nicht nur von allem Bösen erlöst, sondern auch zu einem Leben in der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. Er befreit uns zu einem Leben im Glauben, in der Liebe zum dreieinigen Gott und zu unseren Nächsten – auch zu denen, die wir vielleicht nicht so mögen, die uns nicht so sympathisch sind, die uns vielleicht kritischer gegenüber stehen als wir uns selbst oder uns sogar feind sind. Sie sind ja doch alle Geschöpfe Gottes und, wenn lebendige Christen, auch Kinder des himmlischen Vaters und Nachfolger Jesu. Wer wollte es wagen zu sagen: Ich

habe diese Erlösung vom Bösen zur Liebe nicht nötig? ER, unser Erlöser, erlöst uns aber auch zur Hoffnung, und zwar trotz aller Zweifel, allen Versuchungen, allem Leid, ja auch trotz des Todes.



**EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE!**

Voll Glauben und voll Freude werden die Hirten zu den ersten Missionaren, zu Gottesboten, die die Botschaft des Engels ihren Nächsten weitersagen: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids“. Die Hirten loben und preisen Gott voll Freude angesichts dessen, was sie gehört und gesehen haben. Lasst es uns ihnen gleichtun!

Rechts im Bild stehen segnend noch weitere Engel, die die wunderbare Botschaft des Verkündigungsenfels durch ihre Anwesenheit bestätigen. Sie werden gleich den Chor bilden, der über der Geburtsgrötte Jesu singt: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens!“ (Lk 2, 14). ●

# Lutherische Profile

## „Was Gott an uns gewendet hat“

### Ein biographisches Profil zu Ingetraut Ludolphy (1921-2014)

– von Reiner Andreas Neuschäfer –

Den Großteil ihres Lebens verbrachte die Luther-Kennerin Ingetraut Ludolphy im Luther-Land selbst und lehrte in Leipzig.<sup>1</sup> Trotz vieler Steine, die ihr vom DDR-System in den Weg gelegt wurden, blieb sie sich und ihrem Glauben treu und fand nach ihrer Flucht neue Aufgaben – zunächst in Erlangen. Auch später erlebte sie noch mehrmals, „was Gott an uns gewendet hat.“<sup>2</sup>



BILD: CAROLA MARIA SIELAFF  
*Reiner Andreas Neuschäfer, Dr. phil., 1967-2016, war Pfarrer in Thüringen und lebte mit seiner Ehefrau und ihren acht Kindern in Grefrath am Niederrhein. Er verstarb im November nach langer, schwerer Krankheit.*

Im Erlanger Schloßgarten spazierten Studenten und Professoren gerne in den Vorlesungspausen. Wer die Kirchengeschichtlerin Ingetraut Ludolphy in den 1980er Jahren dort begleitete, konnte staunen: Es war für sie ein leichtes, jede Pflanzenart sicher zu bestimmen. Dies erzählte mir ein Erlanger Dogmatiker, den Prof. Ludolphy in einem Semester wegen Krankheit vertrat als Ephora (Leiterin) des Erlanger Studentenwohnheimes des Martin-Luther-Bundes. Im Frühjahr lud sie regelmäßig die Bewohner des Theologenwohnheimes zu pflanzenkundlichen Exkursionen in den Wald ein – mit anschließendem Kaffee und Kuchen bei ihr Zuhause.

Ingetraut Ludolphy war nicht nur in der Theologie Zuhause, sondern auch in der Naturwissenschaft, vor allem der Biologie. Ihr lag die Wissenschaft am Herzen, aber auch das menschliche Wohl der Studenten. Und sie dankte zeitlebens dem Erlanger Martin-Luther-Bund für die herzliche und großzügige Aufnahme nach ihrer Flucht aus der DDR.

#### DRESDEN, DDR UND DOZENTIN

Dresden war ihre Geburts- und Todesstadt. Zwischen diesen beiden Stationen liegen über 93 Jahre, in denen sie den Ausklang der Weimarer Republik, das NS-Regime mit dem Zweiten Weltkrieg, die DDR-Diktatur und schließlich sogar noch das wiedervereinigte Deutschland erlebte. Zum Ausklang des Zweiten Weltkriegs absolvierte sie bis 1943 ihr Studium der Naturwissenschaften in Jena und Dresden und unterrichtete Biologie, Mathematik und Che-

mie in Zschopau und Dresden. Da sie durch die aggressiv-antikirchliche Bildungspolitik der DDR schon früh in Bedrängnis kam, entschied sie sich zum Ausstieg aus dem Schuldienst und stieg ein ins Theologiestudium, das sie in fünf Jahren nicht nur mit dem Examen, sondern auch gleich mit einer Promotion ausklingen ließ. Insbesondere ihr Doktorvater Franz Lau weckte ihre Leidenschaft für Kirchengeschichte und prägte den eigenen wissenschaftlichen Stil und die Begeisterung für die Reformationsgeschichte. Mit 39 Jahren wurde sie mit „Die Natur bei Luther“ habilitiert und für 20 Jahre Dozentin für Kirchengeschichte in Leipzig.



#### GERADLINIGKEIT UND GESTALTUNGSSPIELRAUM

Eine Ernennung zur Professorin blieb ihr allerdings versagt, da sie öffentlich zu wenig für die politischen Ziele der DDR eintrat. Offensichtlich war es der Stasi nicht ent-

gangen, dass Ludolphy ihrer Linie treu blieb und sich umfassend für ihre Studenten einsetzte. So sammelte sie Geld für inhaftierte Theologiestudenten zur Bezahlung von Anwälten. Eine Folge waren erhebliche Einschränkungen in der Lehrtätigkeit. Selbst ihr Lebenswerk zu Friedrich dem Weisen von Sachsen hätte sie nicht unzensuriert drucken lassen können. Ab Mitte der 1960er Jahre schränkte man Ludolphys Betreuungsmöglichkeiten für Studenten erheblich ein und beschränkte ihre Lehrtätigkeit auf das Fach Konfessionskunde. Aufgrund des immer stärker werdenden politischen Drucks und der fehlenden Rückendeckung ihres 1973 verstorbenen Doktorvaters Franz Lau, den sie als „Fels in der Brandung“ empfunden hatte, bat Ludolphy im Spätherbst 1975 den Rektor der Karl-Marx-Universität Leipzig erfolgreich um die Freistellung von sämtlichen Lehrverpflichtungen zugunsten einer ausschließlichen Forschungstätigkeit. Sie nutzte diesen Gestaltungsspielraum überaus fleißig und zielstrebig: Besonders zur akribischen Arbeit an einer Biographie über Friedrich den Weisen. Ihre Leidenschaft für die kirchenhistorische Forschung mündete in eine Vielzahl an Lexikon-Artikeln, allein weit über 300 in „The Encyclopedia of the Lutheran Church“ (Minneapolis/Minnesota 1965ff.). 1976 wurde Ludolphy mit dem Ehrendoktor „Doctor of Humane Letters“ des Augustana Colleges in Rock Island, Illinois (USA) geehrt. Da sie nicht aus der DDR ausreisen durfte, wurde ihr diese Auszeichnung von Erwin Weber in der Nikolaikirche in Leipzig verliehen.



*Während einer Gastvorlesung 1979 in Graz*

#### FLUCHT NACH FRANKEN

Mit 60 Jahren wurde Ludolphy 1981 in den Ruhestand versetzt und nutzte ihre zweite Rentenreise in den Westen zur Flucht aus der DDR. Der Martin-Luther-Bund in Erlangen nahm sie auf. Etliche Personen unterstützten Ludolphy sowohl im Blick auf den völlig ungesicherten Lebensunterhalt als auch bei der Veröffentlichung ihrer ausführlichen, wissenschaftlichen Biografie über Friedrich den Weisen, Kurfürst von Sachsen (1463-1525) beim Göttinger Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. Ein Jahr später wurde sie in Erlangen zur Honorarprofessorin ernannt und vertrat den Lehrstuhl für neuere Kirchengeschichte nach Gerhard Müller. Sowohl an der kirchlichen Augustana-Hochschule Neuendettelsau (Lehrstuhlvertretung vor Wolfgang Sommer) als auch an den Universitäten in Tübingen (Lehrstuhlvertretung für Heiko Augustinus Oberman) und Erlangen lehrte Lu-

*Dozentin in Leipzig, um 1965*

*Sie konnte  
ihre Erfahrungen  
angemessen  
einordnen*

dolphy sowohl Kirchengeschichte als auch Konfessionskunde. Nach vier Jahren wurde sie 1985 schließlich zur außerplanmäßigen Professorin ernannt und lehrte bis Ende 1989 (Lehrstuhlvertretung für Karlmann Bey-schlag), wobei ich sie selbst in zwei Veranstaltungen ein Semester lang begleitete. Das langjährige Unrechtserleben und die Strapazen waren an ihrer Gesundheit nicht spurlos vorüber gegangen, auch wenn sie nie verbittert war. Sie konnte ihre Erfahrungen angemessen in deren weltanschauliche Dimensionen einordnen.

**WAS GOTT AN UNS  
GEWENDET HAT**

Nach der Wende 1989 beschäftigte sich eine Rehabilitierungskommission mit den ihre Laufbahn beeinträchtigenden politischen Faktoren für ihre Nicht-Ernennung zur Professorin. Schließlich beantragte der Fakultätsrat der Theologischen Fakultät Leipzig eine Ernennung zur Professorin sächsischen Rechts im Jahr 1994. Wie es sich Ingetraut Ludolphy ausdrücklich gewünscht hatte, wurde der rechtliche Rahmen im geistlichen Rahmen zurechtgerückt. In Verbindung mit einem Abendmahlsgottesdienst unter Leitung von Professor Gerhard Müller überreichte am 18. November 1994 der Dekan der Leipziger Theologischen Fakultät Professor Christoph Kähler – im Auftrag des Ministers für Wissenschaft und

Kunst des Freistaates Sachsen – in der Kapelle des Pflegeheim in Schwarzenbruck-Rummelsberg die Ernennungsurkunde. Hierbei betonte Ludolphy eindrücklich, dass es ihr nicht um sie als Person ginge, sondern darum, dass die Sache zu ihrem Recht komme.

**WIEDER IN DRESDEN**

Ein Jahr später zog Ludolphy wieder nach Dresden, wo sie ihre letzten Lebensjahre, von sehr schwerer Krankheit gezeichnet, im Schwanenhaus der Diakonissenanstalt verbrachte. Währenddessen hielt sie trotz ihrer Beeinträchtigungen Kontakt zu ihren Weggefährten, diktierte Aufsätze und managte die eine oder andere Veröffentlichung. Zeit ihres Lebens hielt sie die Erinnerung an sie prägende Persönlichkeiten hoch – insbesondere die Gestalten der Sächsischen Kirchengeschichte zur DDR-Zeit: Professor Franz Lau und Bischof Gottfried Noth. Dabei ging es



*Zurück in  
Dresden  
(2000)*

ihr nicht allein um deren wissenschaftliche oder kirchliche Leistung, sondern insbesondere um deren geistliche Größe und persönlichen Mut. Die von ihr gegründete Professor-Ludolphy-Stiftung (Dresden) fördert die Jugendpflege, Erziehung und Berufsbildung, was insbesondere verwirklicht wird durch die finanzielle Unterstützung des in kirchlicher Trägerschaft befindlichen Evangelischen Kreuzgymnasiums Dresden (Finanzierung von Stipendien, Ausbildungsprojekten und Sachmitteln).

**ZU PAPIER GEBRACHT**

Von dem, was Ingetraut Ludolphy zu Papier brachte, sorgte ihre Lebensbiographie zu Friedrich dem Weisen von Sachsen für besonderes Aufsehen. In der Breite wirkt aber auch ihr vielfach aufgelegtes Büchlein zu den 95 Thesen Martin Luthers sowie ihr in der DDR herausgegebenes Bändchen mit Luther-Studien „Was Gott an uns gewendet hat“. Am Herzen lag ihr aber auch die Faksimile-Ausgabe des September-Testaments Martin Luthers von 1522, die mehrfach in Ost und West aufgelegt wurde und für die Ludolphy einen Begleittext geschrieben hatte. Sogar der Pfarramtskalender 1999 (S. 9-25) druckte Ludolphys Ausführungen zu Katharina von Bora nochmals ab. Ihre letzte Veröffentlichung widmete sich 2001 ausführlich ihrem Vorbild Franz Lau und ist auch als zeithistorische Studie zur DDR-Bildungs- und Kirchenpolitik zu lesen.

**WÜRDIGUNG**

Ingetraut Ludolphy starb am 17. November 2014 im Alter von 93 Jahren in Dresden. Die Trauerfeier fand am 26. November 2014 in der Diakonissenhauskirche statt. Danach wurde sie auf dem Dresdner Nordfriedhof beerdigt. Ein schlichter zylindrischer Grabstein mit Christusmonogramm und der lapidaren Inschrift LUDOLPHY bezeichnet ihre letzte Ruhestätte.



Die Bedeutung Ludolphys liegt insbesondere in ihrem profilierten, konsequenten Lebenszeugnis während der beiden deutschen Diktaturen des Nationalsozialismus und der DDR und gegen zeitgeistangepasste Entwicklungen in Theologie und Kirche. Die Rezeption der theologi-

schen Grundeinsicht Luthers von der Rechtfertigung des Sünders sola fide und seine reformatorische Position des sola scriptura wurde von ihr in historischer Sorgfalt in den Blick genommen. Dies kommt zum einen in ihren Veröffentlichungen zu kirchengeschichtlichen Themen zum Tragen, zum anderen aber auch in ihren Ausführungen zur Reformationsgeschichte, die in ihr opus magnum zu Friedrich dem Weisen von Sachsen mündeten und in ihrer Herausgabe des Neuen Testaments in der 1522er Übersetzung Martin Luthers sowie dessen 95 Thesen zum Ausdruck kommt. Ihre Leidenschaft galt seit ihrer Dissertation bis hin zum Lebensende dem lutherisch orientierten christlichen Glauben. Für Ludolphy widersprach es dem Wesen des Christentums, unreflektiert mit den eigenen Grundlagen von Bibel und Bekenntnis umzugehen. Entsprechend förderte sie eine nüchterne und sachliche Inblicknahme des Glaubens früherer und aktueller Generationen und warnte vor einer unkritischen, schwärmerischen Frömmigkeit, die es sich oft zu leicht machte. In einer ihrer Vorlesungen erzählte sie die Anekdote, wie ein Student voller Enthusiasmus behauptete „Der Heilige Geist hat mir gesagt, dass ich Theologie studieren und Pfarrer werden soll“ – nach wenigen Semestern war der junge

Mann an allen Sprachen gescheitert und musste das Vorhaben ad acta legen. Prof. Ludolphy fragte „Hat der Heilige Geist nun versagt?“

#### EINIGE IHRER VERÖFFENTLICHUNGEN<sup>3</sup>

Was Gott an uns gewendet hat.  
Lutherstudien, Berlin 1965

Die 95 Thesen Martin Luthers.  
Übersetzt und kommentiert, Berlin  
1967 (aktuelle, überarbeitete Ausgabe  
Erlangen 2006 – Nachdruck 2010)

(Mitherausgeberin) Vierhundertfünfzig Jahre lutherische Reformation.  
Festschrift für Franz Lau zum 60.  
Geburtstag, Berlin; Göttingen 1967

(Beratung und Nachwort) Jubiläums-Faksimileausgabe des Septembertestaments von Martin Luther „Das Neue Testament Deutsch“, Leipzig; Witten/Ruhr 1972 (aktuell: Leipzig / Braunschweig 2005)



Friedrich der  
Weise, Kurfürst  
von Sachsen.  
1463-1525,  
Göttingen 1984  
(jetzt:  
Leipzig 2007)

Anzeige

[www.freimund-buchhandlung.de](http://www.freimund-buchhandlung.de)

**Freimund**  
Buchhandlung Neuendettelsau

Hauptstr. 2 • 91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874 68995-90 • Fax: 68995-91  
E-Mail: [info@freimund-buchhandlung.de](mailto:info@freimund-buchhandlung.de)

# Bekenntnis & Reformation Bayern und Barmen

— von Manfred Seitz —

Im Frühjahr 2017 wird die Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern über die Frage entscheiden, ob ein Hinweis auf die Barmer Theologische Erklärung in die Grundartikel der Kirchenverfassung aufgenommen werden soll. Dies gibt Anlass für einige kritische Erwägungen.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

# CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,  
Gesellschaft und Kultur

---

## Im Glauben sprachfähig mit Luther



Heft 4 / 2016

---

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info> zum Herunterladen bereit.

---

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.  
Missionsstraße 3  
91564 Neuendettelsau  
Tel.: 09874-68934-0  
E-Mail.: [info@freimund-verlag.de](mailto:info@freimund-verlag.de)